



Viel Körperspannung und Konzentration: Choreograf und Tanzpädagoge Alan Brooks ist an die Paul-Winter-Realschule in Neuburg gekommen, um dort mit einer achten Klasse einen Tanzworkshop durchzuführen. Die Jungen und Mädchen lernen dabei nicht nur eine Tanzperformance, sondern auch selbstbewusste Ausdrucksweise für den Alltag.

Foto: Anna Hecker

## So viel mehr als Tanzen

**Schulprojekt** Profitänzer und Choreograf Alan Brooks gibt an Schulen Tanzworkshops, mit denen Schüler ein gesundes Selbstvertrauen bekommen sollen. An der Neuburger Paul-Winter-Realschule fand ein solcher Kurs statt.

VON ANNA HECKER

Neuburg Barfuß stehen die Schüler der Paul-Winter-Realschule (PWS) in ihrer Turnhalle. Der kalte Boden drückt sich gegen die nackten Fußsohlen, aber eine Gänsehaut hat hier sicherlich niemand. Denn bei der achten Klasse ist Bewegung angesagt: Choreograf und Tanzpädagoge Alan Brooks hat sich aufgemacht zu der Neuburger Realschule, um dort einen einwöchigen Tanzworkshop zu geben. Und schon nach fünf Minuten, in denen man sich von diesem einnehmenden Künstler in den Bann ziehen lässt, wird klar: Dieser Kurs hat es in sich – in vielerlei Hinsicht.

Denn Brooks fordert seine „Ladys and Gentlemen“. „Spannung, Kraft, aufrecht, gebt mir nicht genug, gebt mir alles!“, ruft er den Mädchen und Jungen zu. Tiefer, höher, schneller, immer wieder spornet Brooks die Schüler bei den Tanzübungen zu Höchstleistungen an; und gibt seinen temporären Schützlingen dabei Dinge mit auf den Weg, die weit über einen normalen Tanzkurs hinausgehen. Denn das Tanzen ist hier zielführender Vordergrund – mit einer viel tiefer

gehenden Botschaft: „Ich will den Kindern mitgeben, dass sie in ihrem Leben das beste Selbst aus sich machen, zu dem sie werden können“, sagt der Tanzpädagoge aus England, der selbst klassischen und zeitgenössischen Tanz studierte, später am Scottish Dance Theatre engagiert wurde und 1998 als Solist an das Ballett Theater München kam.

Mittlerweile schlägt das Herz des 46-Jährigen mit jeder Faser für die Workshops an den Schulen. Die Leidenschaft für die pädagogische Arbeit wurde bereits in Schottland geweckt, als der damals junge Tänzer in Ausbildung auf eben jene Kurse finanziell angewiesen war. Als Brooks nach Deutschland kommt, will er auch hier sofort an Schulen Tanzkurse geben – und wird damit überrascht, dass so etwas hier nicht üblich ist. „Stur wie ich bin, habe ich das dann trotzdem gemacht“, sagt Brooks laut lachend. Mittlerweile wird er vom Bayerischen Kultusministerium gefördert, kooperiert unter anderem mit der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und ist federführend bei inklusiven Tanzprojekten.

Sind seine Tanzkurse also noch Kunst, oder geht es um Pädagogik?

„Das sind zwei Dinge, die Hand in Hand gehen, wir machen Kunst, die pädagogisch wertvoll ist“, sagt Brooks schmunzelnd. Er sprüht vor Energie, wenn er über die Schüler spricht und kein bisschen weniger, wenn er mit ihnen in der Turnhalle steht.

Der Kurs an der PWS dauert insgesamt fünf Tage. Am ersten Tag sollen die Jungen und Mädchen sich in Soli ausdrücken, sollen mit kraftvollen Bewegungen ihre Körpersprache trainieren. Am zweiten Tag geht es um Teamarbeit. Gar nicht so leicht während einer Pandemie, in der Berührungen auf ein Minimum begrenzt werden müssen und Masken Pflicht sind. Doch davon lässt sich Brooks nicht beirren. „Die Abstandsregeln nehmen mir weniger, als ich ursprünglich dachte“, sagt der Künstler. „Denn beim Tanz ist es nicht entscheidend, ob man meinen Mund sieht. Meine Körpersprache ist im Fokus, Blicke, Augenkontakt, und das geht alles nach wie vor, trotz Abstandsregeln.“

Dennoch müssen die Kinder dadurch viel mehr auf ihren Körper vertrauen: Ich darf meinem Partner nicht wirklich die Hand reichen, um ihm beim Aufstehen zu helfen, er

muss selbst auf die Beine kommen, ich so tun, als würde sein Gewicht auf meinem Rücken lasten. Am Anfang wirken die Übungen noch etwas unbeholfen, dann, nach mal aufmunternden, mal strengen Worten von Brooks, entwickeln die Schüler überraschend schnell ein Gefühl, wie sie beim Tanzen miteinander funktionieren – auch ohne Berührungen. Viel helfen dabei Gedankenankern, die ihnen Brooks mit auf den Weg gibt. Und die haben meistens so gar nichts mit Tanzen zu tun. „Stelle dir vor, du stehst am Pausenhof, jemand sucht Streit und du schiebst ihn ganz bewusst weg. Der Arm geht kraftvoll nach vorne. Wir sagen nicht ‚Bitte‘ und sind schüchtern. Wir zeigen ihm klar seine Grenzen.“

Genau diese Beispiele wählt Brooks nicht zufällig, er will seinen „Kids“ Selbstbewusstsein beibringen. „Die meisten werden nie wieder einen Tanzkurs machen, aber sie sind ihr Leben lang in ihrem Körper und mit diesem müssen sie im Reinen sein. Sie werden Bewerbungsgespräche haben, werden sich im Job beweisen müssen. Dafür brauchen sie ein selbstbewusstes Auftreten.“

Wenn die Schüler ihre Einzelübungen machen, tigert Brooks aufmerksam durch die Reihen, beobachtet jede kleine Muskelbewegung seiner Schützlinge. Nach und während der Übungen nimmt er sich einzelne Schüler heraus, „du hast mehr Kraft, als du hier zeigst“. Und selbst wenn die Gruppe „nur“ im Kreis sitzt, ist das für Brooks Trainingszeit. „Sitzt gerade, der Rücken mit Energie.“

Am Freitag war dann der große Tag für die Schülerinnen und Schüler aus Alan Brooks Tanzworkshop an der PWS. Einer ausgewählten anderen Klasse durften die jungen Tänzer ihre Choreografie vorführen: Eine Kombination aus Soli Duos und einer Gruppeninterpretation, die von Brooks vorgegeben wurde.

Und spätestens dann darf jeder Teilnehmer mit einer großen Selbstbestätigung aus der Woche gehen, denn alleine vor anderen aufzutreten, verlangt eine gehörige Portion Mut – Selbstvertrauen, das die Jungen und Mädchen im besten Fall für weitere Herausforderungen in ihrem Leben mit sich nehmen, und sich künftig hoffentlich mit einem „geraden Rücken“ begegnen.